

Medienmitteilung 24. November 2025

AUS DER ZEIT. EINE SPURENSUCHE

Ein Projekt von Peter Jakob Kelting.

Eine Koproduktion mit der Bühne Aarau.

Berlin im Sommer 1933: Die Nationalsozialisten, seit Januar an der Macht, verfolgen ihre politischen Gegner mit unerbittlicher Härte. Inmitten dieses Chaos' nimmt die berüchtigte Gestapo die junge Aargauerin Lili Glarner fest. Sie soll für eine kommunistische Widerstandszelle deutsche Militäranlagen ausspioniert haben... «Aus der Zeit. Eine Spurensuche» ist eine Annäherung an das Leben einer jungen Frau, die aus der geordneten Schweiz in das Zentrum welthistorischer Umwälzungen gerät und darin unterzugehen droht. Die Briefe und Dokumente, die der Inszenierung von Peter Jakob Kelting zugrunde liegen, werfen ein Schlaglicht auf die tief verunsicherte Schweiz in dieser Zeit und sind zugleich von überraschender Aktualität. Die Premiere findet am Dienstag, dem 16. Dezember 2025, im Theater Tuchlaube statt.

Ich habe seit November die Sonne nicht gesehen, weil sie über die gegenüberliegenden Gebäude nicht mehr hinwegscheint. In die Zelle kommt sie daher nicht, und wenn ich Spaziergang habe, ist sie noch nicht da (8 - 8.30). Am Anfang war ich richtig betrübt, jetzt ist mir auch das gleichgültig; ich verkrieche mich mit sämtlichen Gefühlen in mein Schneckenhaus.

Lili Glarner an die Mutter am 12. Dezember 1933

Eine junge Historikerin bereitet sich auf der Bühne auf einen Vortrag vor: Sie plant, über das Leben der Aargauer Kommunistin Lili Glarner, Tochter einer angesehenen Arztfamilie aus Wildegg AG zu referieren. Doch die schiere Fülle des Materials überwältigt sie, und sie beginnt, sich mit der Protagonistin ihrer Recherchen zu identifizieren. Die Dokumente, die sie zutage gefördert hat, beginnen ein alptraumhaftes Eigenleben zu führen.



Begonnen hat die Geschichte, die sie erzählen will, damit, dass die 25-jährige Lili Glarner ihren entsetzten Eltern am 21. April 1933 zwei folgenschwere Entscheidungen mitteilt: Sie wird ihren Freund, einen gleichaltrigen Studenten aus den Niederlanden, auch ohne ihre Einwilligung heiraten. Und sie kündigt ihnen an, dass sie mit ihm in die Sowjetunion auswandern wird. Bereits am nächsten Tag bricht das Liebespaar nach Berlin auf, wo sie sich die Visa besorgen wollen. Sie kommen in ein Deutschland im radikalen Umbruch, in dem die Nationalsozialisten keine drei Monate zuvor die Macht ergriffen haben, die republikanische Demokratie gewaltsam zerstören und mit Hochdruck ihr Schreckensregime aufbauen.

Das Nächste, was Margrith und Paul Glarner von ihrer Tochter hören, ist ein Anruf aus Berlin. Lili Glarner und ihr Begleiter sind wegen angeblich staatsfeindlicher Aktivitäten festgenommen worden. 15 Monate, davon 12 in Einzelhaft, bleibt Lili Glarner im Untersuchungsgefängnis Moabit in Berlin inhaftiert. Während sie aus der Untersuchungshaft zunehmend verzweifelte Briefe an die Mutter in Wildegg schreibt, setzt ihr Vater alle offiziellen und inoffiziellen Hebel in Bewegung, um ihre Freilassung zu erwirken. Im Oktober 1934 haben seine Bemühungen Erfolg, Lili Glarner wird aus der Haft entlassen und in die Schweiz ausgewiesen.

Von dieser Reise in das Innere ihrer Recherchen kehrt die junge Wissenschaftlerin mit mehr Fragen als Antworten zurück. Was hat Lili Glarner nach ihrer Festnahme im Gestapogefängnis erlebt? Was hat Ihr Vater alles unternommen, um seine Tochter freizubekommen? Warum haben die Schweizer Behörden sich so schwergetan, sich bei den deutschen Machthabern für sie einzusetzen? Und welche Rolle spielt Rudolf Hess, der Stellvertreter des Führers Adolf Hitler, bei ihrer Freilassung?

Die Grundlage des Textes bilden die 23 Briefe, die Lili Glarner an ihre Mutter geschrieben hat, während sie auf ihren Prozess wartete. Ergänzt werden sie durch Auszüge aus dem im Bundesarchiv Bern dokumentierten Schriftwechsel, den Paul Glarner mit den Schweizer Bundesbehörden führte und die seine Bemühungen um die Freilassung seiner Tochter widerspiegeln. Dokumente aus dem deutschen Bundesarchiv über die Ermittlungen gegen Glarner und Dutilh, Zeitungsartikel und Zeitzeugenberichte, aber auch Dokumente aus späteren Lebensjahren der Protagonistin, schaffen einen zusätzlichen Raum. Auf der visuellen Ebene wird der dokumentarische Text durch eine surreale Bild- und Videoebene erweitert.

Lili Glarners Geschichte wirft einen langen Schatten in die Gegenwart.

Ihre Erlebnisse repräsentieren die bewegten Monate Anfang der dreissiger Jahre des vorigen Jahrhunderts, in denen auch in der zerrissenen Eidgenossenschaft nicht mit



letzter Klarheit ersichtlich war, in welche Richtung sich die politische Entwicklung bewegen würde. Angesichts der Krisen unserer Zeit, und dabei insbesondere der Bedrohung der liberalen Demokratien durch autokratische und populistische Tendenzen und Regime, stellt sich im Licht ihrer Erfahrungen aber auch die Frage, wie sich ein Staat wie die Schweiz, wie sich aber auch jede:r Einzelne zu dieser Gefahr verhält, mit unbedingter Dringlichkeit.

MITWIRKENDE

Mit: Nathalie Imboden.

Konzept / Text / Regie: Peter Jakob Kelting.

Ausstattung: Susanne Boner.

Video: Andreas Bächli.

Licht / Technik: Jens Seiler.

L'oeil exterieur : Jasmine Hoch.

Regieassistenz: Lorena Cipriano.

Fotos: Elisa Theiler.

MATINEE - «Ich muss meinen Weg gehen»

Bühne Aarau, Tuchlaube

Sonntag, 14. Dezember 2025 – 11 Uhr

Mit: Elisabeth Flück-Zschokke (Tochter von Lili Glarner), Peter Jakob Kelting (Dramaturg und Regisseur), Dr. Dominik Sauerländer (Historiker) und Dr. Christian Koller (Leiter des Sozialarchiv Zürich).

VORSTELLUNGEN

Bühne Aarau, Tuchlaube

Premiere: Dienstag, 16. Dezember 2025 – 20 Uhr

Weitere Vorstellungen:

Mittwoch, 17. Dezember 2025 – 20 Uhr

Donnerstag, 18. Dezember 2025 – 20 Uhr

Sprache: Deutsch

Altersempfehlung: ab 16 Jahren

Dauer: ca. 1 Std. 20 Min.

Gastspiele:

ThiK, Baden: 28. Februar & 1. März 2026

Tojo Theater, Bern: 21., 22. & 23. Mai 2026



Mit freundlicher Unterstützung:

Aargauer Kuratorium, Stadt Aarau, Stiftung Lebensraum der AKB, Ruth und Edith Suter Stiftung, Godi Hertig Stiftung, Migros Aare Kulturprozent, Schweizer Interpretenstiftung, Pro Argovia und Hans und Lina Blattner Stiftung (Stand 29.10.2025)

BIOGRAFIEN

Nathalie Imboden, Spiel

Nathalie Imboden, in Baden geboren und in Aarau aufgewachsen, machte nach der Matura an der Kantonsschule Aarau ein Jahrespraktikum an der Bühne Aarau. In dieser Zeit wirkte sie an dem Projekt «freischwimmen» von Marin Blülle mit. Danach absolvierte sie die Schauspielausbildung an der Akademie für Darstellende Künste in Ludwigsburg und erhielt im Anschluss ein Festengagement an der Württembergischen Landesbühne Esslingen, wo sie – neben zahlreichen anderen Rollen – die Luise in «Kabale und Liebe», Ismene in «Antigone» und Honey in «Wer hat Angst vor Virginia Woolf» spielte und mit Regisseur:innen wie Alexander Müller-Elmau, Marcel Keller, Klaus Hemmerle, Christine Gnann und Christof Küster zusammenarbeitete. Seit 2022 arbeitet Nathalie Imboden freischaffend unter anderem am Studiotheater Stuttgart. Seit 2023 wohnt sie wieder im Aargau.

Peter Jakob Kelting, Konzept / Text / Regie

Peter Jakob Kelting, 1959 in Itzehoe geboren, studierte Literaturwissenschaft, Soziologie und Geschichte an der Universität Hamburg. Als Dramaturg arbeitete er an der Landesbühne Niedersachsen Nord, am Theater Lübeck und am Theater Konstanz. Von 1997 bis 2002 war er Leiter des Theater Winkelwiese, wo er das Dramatiker:innenförderprogramm Dramenprozessor ins Leben rief. Bei Theater der Welt in Stuttgart war er von 2003 bis 2005 als Künstlerischer Betriebsdirektor tätig, bevor er 2006 als Dramaturg an das Theater Basel wechselte. Von 2011 bis 2024 leitete Peter Jakob Kelting das Theater Tuchlaube / die Bühne Aarau und war federführend für die Etablierung des Mehrspartenhauses Alte Reithalle verantwortlich. Als Autor bearbeitete er «Pinocchio» (1995) und Shakespeares «Sommernachtstraum» unter dem Titel «Mondfieber» (1996) für ein junges Publikum, entwickelte den Text für das Ensembleprojekt «Der letzte Henker» (1999, Schweizer Hörspielpreis 2001) und adaptierte das Drehbuch «Zug um Zug» am Staatstheater Stuttgart für die Bühne (2003). Als Regisseur war er «Im Land der letzten Dinge» von Paul Auster (Theater Neumarkt, 1996), «Die Geschichte von den Pandabären» von Matei Visniec (1997),



«Annemarie Schwarzenbach: Ein gefallener Engel im Hotel Schweiz» (1998), «Sophies Nacht» von Chantal Akerman (1999, alle Theater Winkelwiese) tätig.

Seit März 2024 arbeitet Peter Jakob Kelting freischaffend als Dramaturg und Autor sowie als Projektleiter für das «bühnennetzwerk.ch».

Susanne Boner, Ausstattung

Susanne Boner arbeitet seit rund 15 Jahren als freischaffende Kostümbildnerin für Tanz, Zirkus, Oper und Schauspiel. Als ausgebildete Damenschneiderin und Textildesignerin schöpft sie aus einem fundierten Wissen, das sie bei Projekten im In- und Ausland vertieft. Ihre Entwürfe waren u.a. im Theater Basel, im Schauspielhaus Zürich, im Grand Théâtre de Luxembourg, im Théâtre du Rond-Point in Paris, im Théâtre du Jura in Delémont, in der Oper Graz, im Tanzhaus Zürich, auf der Bühne Aarau sowie an Festivals von Athen bis Brüssel zu sehen. Ihre Arbeit ist geprägt von vielfältigen Materialien und einem aufmerksamen Auge für Details. So schafft sie Charaktere mit unverwechselbaren Silhouetten, grotesk und schillernd - oder sie fügen sich organisch ein, als wären sie schon immer da gewesen. Zuletzt verantwortete sie im Aargau das Kostümbild von «Tanzhalle Reitpalast (2021) und «Die Ereignisse» (2023) Susanne Boners Atelier befindet sich in Schönenwerd, in Aarau ist sie zu Hause. www.susanneboner.ch

Andreas Bächli, Video

Andreas Bächli wurde 1981 in Würenlingen geboren, besuchte nach einer Ausbildung zum Elektriker die COMART Theaterschule und arbeitete seither als Szenograf, Lichtdesigner, Techniker und Performer unter anderem im Vorstadttheater Basel, bei Theater Marie und am TOBS Theater Orchester Biel Solothurn. Zuletzt widmete er sich zunehmend der Gestaltung von Videosequenzen für Theaterproduktionen, so bei «Krebskaraoke» an der Bühne Aarau, «Erdbeben in London» am Landestheater Vorarlberg, «Fischer Fritz» am Theater Marie / Theater St. Gallen und «Bilder deiner grossen Liebe» am TOBS.

Jasmine Hoch, oeil extérieur

Jasmine Hoch arbeitete nach einem Engagement als Regieassistentin am Schauspielhaus Zürich als freischaffende Regisseurin an der Landesbühne Niedersachsen Nord, am Theater Lübeck, am Staatstheater Braunschweig u.v.a. Sie war in Zürich massgeblich am Aufbau des Maxim Theater beteiligt, wo sie zahlreiche Inszenierungen verantwortete. Daneben war sie als Drehbuchautorin und Skriptconsultant tätig, für das Drehbuch von «Dr Goalie bin ig» erhielt sie den Schweizer Filmpreis. Ausserdem war sie Dozentin für Film und Theater an der



Zürcher Hochschule der Künste. Zuletzt inszenierte sie 2023 das Stück «Die Ereignisse» von David Greig an der Bühne Aarau.

Kollektiv Rössli

Der Verein *Kollektiv Rössli* wurde im Frühjahr 2018 in Aarau gegründet. Der Verein sucht neue Begegnungsformate zwischen Kunst und Publikum und ist für das Projekt «Aus der Zeit» auch deshalb ein idealer Träger, weil er erstens in der Region vernetzt ist und eine breite Basis hat und zweitens auf Erfahrung in einer innovativen Form der Begegnung mit dem Publikum zurückgreifen kann, die in der Kooperation mit dem Stadtmuseum Aarau angestrebt wird.

Stadtmuseum Aarau

Das Stadtmuseum Aarau pflegt einen unkonventionellen und erfrischenden Umgang mit der (Alltags-) Geschichte der Region und – über das Ringier Bildarchiv – des Kantons. Für die Produktion von «Aus der Zeit. Eine Spurensuche» wird der Zugang zu den Handpuppen und anderen Objekten und Dokumenten der Familie Zschokke-Glarner in der Sammlung gewährleistet. Darüber hinaus eröffnen sich durch die Kooperation zusätzliche Möglichkeiten für Vermittlungsangebote über die Inszenierung hinaus.

Medienkontakt Bühne Aarau: Ann-Marie Arioli, 062 834 80 40, arioli@buehne-aarau.ch.

Aufführungsfotos sind unter www.buehne-aarau.ch/medien verfügbar.

